



Nachhaltige Entwicklung als Leitbild



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT

Modul 2

Nachhaltige Entwicklung als Leitbild



Modulautor

Prof. Dr. Hansjörg Seybold

Projektleitung und Projektkoordination

Achim Beule

Prof. Dr. Hansjörg Seybold

Nachhaltige Entwicklung als Leitbild

Erwerbbar Kompetenzen

Mit den nachfolgenden Kompetenzen soll umrissen werden, welche individuellen Lernprozesse beim Durcharbeiten dieses Moduls angeregt und unterstützt werden sollen.

- „Nachhaltige Entwicklung“ als Fachbegriff vom Alltagsverständnis unterscheiden.
- Merkmale, Dimensionen und Strategien nachhaltiger Entwicklung erfassen und sie in individuelle und gesellschaftliche Entwicklungen einbinden.
- Das Gerechtigkeitsparadigma als Grundlage nachhaltiger Entwicklung erkennen.
- Nachhaltige Entwicklung als ein Leitbild für den Weg in die Zukunft erfassen.
- Wertorientierungen und Interessen erfassen, die verschiedenen Definitionen und Interpretationen von nachhaltiger Entwicklung zugrunde liegen.
- Verständnis entwickeln für die unterschiedlichen Ansätze nachhaltiger Entwicklung in den Industriestaaten des Nordens und den weniger entwickelten Staaten im Süden.
- Ansatzpunkte entwickeln für ein eigenes Verständnis von nachhaltiger Entwicklung.

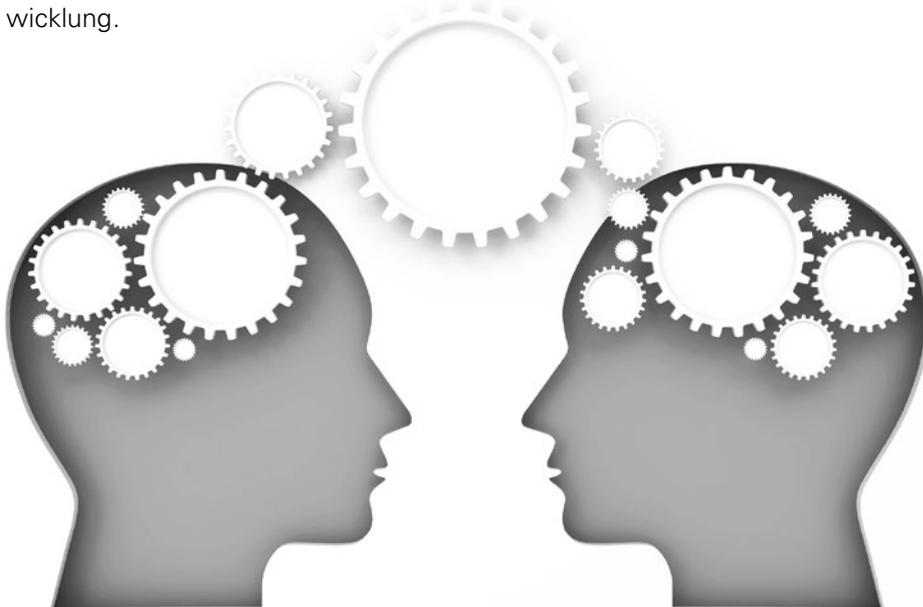


Bild: © ymgerman - fotolia.com

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung: Wie wird unsere Zukunft im Jahr 2052 sein?	5
1. Nachhaltige Entwicklung –Aufgabe für die Welt von morgen	6
1.1 „Nachhaltig“ – ein inflationär gebrauchter Begriff	7
1.2 „Nachhaltigkeit“ – neues Modewort in Alltag, Politik und Wirtschaft	8
1.3 Ursprung des Fachbegriffs „Nachhaltigkeit“	9
1.4 Was bedeutet „Nachhaltige Entwicklung“	10
1.5 Gerechtigkeit als grundlegender Wert einer nachhaltigen Entwicklung	11
2. Dimensionen nachhaltiger Entwicklung	12
2.1 Nachhaltigkeitsdreieck/-viereck	13
3. Strategien nachhaltiger Entwicklung	15
3.1 Effizienzstrategie	16
3.2 Konsistenzstrategie	17
3.3 Suffizienzstrategie	19
4. Sind die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit gleichgewichtig?	20
4.1 Schwache vs. starke Nachhaltigkeit	21
4.2 Entwicklungsländer fordern Vorfahrt für Wohlstand	22
4.3 Ökologische Leitplanken setzen, natürliche Lebensgrundlagen schützen	24
4.4 Green economy	26
4.5 Cradle to cradle –Wachstum durch Ökoeffizienz?	28
4.6 Postwachstumskritik	30
5. Rio+20: Die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2012	31
6. Nachhaltige Entwicklung – ein Leitbild für alle?	32
7. Literaturhinweise	34
8. Linkliste	36

Einleitung: Wie wird unsere Zukunft im Jahr 2052 sein?

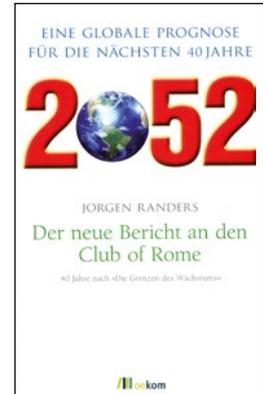
Modul 2 geht der Aufgabe nach, aufzuzeigen, wie durch eine „nachhaltige Entwicklung“ den in Modul 1 dargestellten und hier im einleitenden Überblick zusammengefassten globalen Entwicklungen gegengesteuert werden kann.

Düster...

sollten die Prognosen des Forschungsverbundes Club of Rome eintreffen.

Mehr als 30 Wissenschaftler und Wirtschaftsexperten haben sich mit der globalen Wirtschaftsentwicklung und den Folgen des Klimawandels beschäftigt.

Der Ausblick, den sie in ihrem Report „2052“ zeichnen, ist überwiegend negativ: Der Klimawandel werde sich in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts dramatisch verstärken und dadurch viel Leid verursachen. Mehr Dürren, verheerendere Fluten und extremes Wetter sagen die Forscher für die nächsten 40 Jahre voraus.



www.sueddeutsche.de

Schlecht...

sagt der „Umweltausblick der OECD 2012“

In den letzten vier Jahrzehnten wurde im Zuge der Anstrengungen zur Anhebung des Lebensstandards ein beispielloses Wirtschaftswachstum in Gang gesetzt. Seit 1970 ist die Weltbevölkerung um über 3 Milliarden Menschen gewachsen, während die Weltwirtschaft zugleich um mehr als das Dreifache expandiert hat. Die Versorgung einer bis 2050 um weitere 2 Milliarden Menschen wachsenden Weltbevölkerung und der allgemeine Anstieg des Lebensstandards werden unsere Fähigkeit zur Erhaltung bzw. Erneuerung dieser Naturgüter, von denen alles Leben abhängig ist, auf eine schwere Probe stellen.

Gelingt uns dies jedoch nicht, wird das ernste Folgen haben, insbesondere für die Armen dieser Welt, und es wird letztlich auch das Wachstum und die menschliche Entwicklung in den kommenden Generationen behindern.

OECD-Umweltausblick bis 2050
Die Konsequenzen des Nichthandels. OECD Publishing 2012.

„Die Welt muss aufwachen“

Überschwemmungen, Wirbelstürme, Dürrekatastrophen: Die düsteren Prognosen des globalen Klimaberichts 2007 haben Politiker weltweit aufgeschreckt.

Frankreichs Präsident Chirac forderte eine „Revolution“, Umweltminister Gabriel „große politische Konsequenzen“

IPCC: 4. Uno-Klimabericht. 2007

>>> Film anschauen

Wie wird die Erde aussehen, die wir unseren Kindern hinterlassen? Die Dokufiction „2075-Verbrannte Erde“ entwirft ein Szenario in der Zukunft, in dem die Erwärmung des Klimas weltweit zu dramatischen Veränderungen geführt hat.



www.youtube.com/watch?v=x8r-AxSWQml

1. Nachhaltige Entwicklung – Aufgabe für die Welt von morgen?

Frage

Wie können all die verschiedenen Maßnahmen gebündelt werden, die gegen die globalen Herausforderungen erforderlich sind?

oder noch präziser:

- Wie soll der Klimaerwärmung begegnet werden? Und wer soll dies machen?
- Ernährung! Wer hat zu viel und wer zu wenig zu essen. Was lässt sich dagegen machen? Und wer soll dies tun?
- Wie sollen die Ressourcen geschont werden? Und sollen dies alle Menschen gleichermassen tun?

Vorschnelle Antwort

„In Deutschland wird doch schon genug Umweltschutz betrieben“

- Unser Trinkwasser kann man unbesorgt trinken!
- Unsere Autos brauchen immer weniger Benzin!
- Biolebensmittel werden doch immer mehr gekauft!
- Häuser müssen wir wie verrückt dämmen!
- Energie sparen wir doch an allen Ecken und Enden!

„Wir sind doch schon Europameister in der Nachhaltigen Entwicklung“ sagte Bundeskanzlerin Angelika Merkel in ihrer Rede auf der 11. Jahrestagung des Rates für Nachhaltige Entwicklung am 20.6.2011

www.youtube.com/results?search_query=Nachhaltigkeit+merkel&oq



Richtig! Es wird hier im Lande schon einiges getan!

- Aber das sind nur Einzelmaßnahmen auf regionaler bzw. nationaler Ebene. Damit lassen sich globale Probleme kaum lösen.
- Es bedarf eines weltweiten Konzeptes oder eines Leitbilds, welche das Handeln einzelner Individuen, von Gruppen, Nationen – ja aller Menschen dieser Erde bündeln und lenken kann.

Leitbild „nachhaltige Entwicklung“

Zwar gibt es schon seit Menschengedenken individuelle und auch gesellschaftliche Vorstellungen über Wohlstand und ein gutes Leben.

Aber: Mit dem Begriff einer nachhaltigen Entwicklung wird jedoch angestrebt, unter Berücksichtigung der natürlichen Ressourcen ein gutes Leben aller Menschen dieser Erde und der nachfolgenden Generationen in gleicher Weise zu entwickeln.



**LEITBILD
NACHHALTIGE
ENTWICKLUNG**

Zeichnung: Hans Scheuerlen

1.1 „Nachhaltig“ – ein inflationär gebrauchter Begriff

„Heutzutage wird der Begriff der Nachhaltigkeit häufig mit verschiedenen Bedeutungen verwendet. So wird er oftmals bei der Debatte über eine zukunftsfähige Welt im Zusammenhang mit Themen wie Mobilität, Energie oder Lebensmittel benutzt.

Redet jemand von einer „nachhaltigen Mobilität“, meint er Verkehrssysteme, die zukünftig eine zunehmende Anzahl von Menschen mit einer Mindestqualität befördern und dabei den Ressourcenverbrauch berücksichtigen. Wie weit der Redner dabei ein Umdenken einfordert, ist unterschiedlich, denn eine „nachhaltige Entwicklung“ ist eher eine normative Zielsetzung und damit hinsichtlich ihrer Umsetzung zunächst offen: während der Eine schon den Kauf eines verbrauchsarmen Mittelklassewagens als nachhaltig deklariert, sieht der Andere einzig nur den Verzicht auf Autos als nachhaltiges Verhalten an. Daneben gibt es noch zahlreiche Verwendungen und Konstruktionen des Begriffs, die eher für „lang anhaltend, ausreichend, spürbar, intensiv, stark“, aber weniger für eine Zukunftsfähigkeit stehen. So redet ein Gewerkschaftsvorsitzender von einer „nachhaltigen Lohnerhöhung“ und bei der Testfahrt des neuen Ferrari wird geschwärmt, „dass das neue Differenzial die Kraft noch rascher und nachhaltiger auf den Boden bringt“

Spricht ein Politiker allerdings von einem „nachhaltigen Wachstum“, sollte man stutzen. Hat er dabei die Zukunft im Blick und mahnt zur konsequenten Ressourcenschonung und damit zu einer Abkehr vom ökonomischen Wachstum? Oder wünscht er sich ein möglichst lang anhaltendes quantitatives Produktionswachstum?“

Liest man diese Einführung im Vortrag von Lothar Behlau bei den Münchner Wissenschaftstagen 2012, so wird die Notwendigkeit deutlich, sich genauer mit diesem Begriff zu befassen und zu klären,

- was er umgangssprachlich bedeutet und
- was er als Fachbegriff im Sinne einer zukunftsfähigen Nutzung der Ressourcen dieser Erde und dem Erhalt ihrer Tragfähigkeit für eine Rolle spielt.

Behlau, Lothar: Die Dimensionen der Nachhaltigkeit. Ein Überblick. Vortrag, anlässlich der Münchner Wissenschaftstage 2012 am 20.10.2012 in München www.muenchner-wissenschaftstage.de/2012/upload/download/Behlau_Lothar_Dimensionen_der_Nachhaltigkeit.pdf

1.2 „Nachhaltig“ – neues Modewort in Alltag, Politik und Wirtschaft!

„Nachhaltig“ als umgangssprachlicher Begriff

Beispiele

- Welcher Lehrer hat nicht schon seine Schüler ermahnt, sie sollen „nachhaltiger“ lernen! D.h. so lernen, dass das Gelernte „lang anhält“, also möglichst lange im Gedächtnis bleibt.
- Wie oft hört man im Radio, dass ein Politiker von einem „nachhaltigen Erfolg“ spricht und damit meint, dass er über längere Zeit Erfolg hat.
- Und auch der Chef einer Firma spricht von einem „nachhaltigen Erfolg“, wenn er über mehrere Jahre hohe Gewinne erzielt.
- Bei der Entwicklung von Bildungsplänen wird oft beraten, diese „nachhaltig“ zu machen, d.h. so fundiert, dass Lehrer die Bildungsplaninhalte unterrichten und die Schüler diese lernen und im Gedächtnis behalten.

!!! Der Begriff „nachhaltig“ wird in all diesen Fällen umgangssprachlich genutzt. Gemeint ist meist eine „dauerhafte“, „lang anhaltende“ Wirkung von Maßnahmen oder Bemühungen. Bei Bildungsplänen und beim Lernen wird dabei nur ein Wunsch ausgesprochen, denn erst ein Leistungstest zeigt, ob die Schüler „nachhaltig“ gelernt haben.

„Nachhaltig“ als Fachbegriff

Beispiele

- Kurze Transportwege brauchen weniger Treibstoff, sind daher nachhaltiger als lange
- Freilandgemüse benötigt weniger Energie als Treibhausgemüse, ist daher nachhaltiger.
- Fahrradfahren erzeugt kein CO₂, ist daher bzgl. der Belastung der Atmosphäre nachhaltig
- Altpapiernutzung schont die Wälder, ist daher nachhaltig.

!!! „Nachhaltig“ als Fachbegriff meint zwar auch eine „dauerhafte“ oder „lang anhaltende“ Wirkung von Maßnahmen, jedoch nicht in einem allgemeinen Sinne, sondern bezogen auf eine „zukunftsbeständige“ Nutzung der Ressourcen dieser Erde und eine „tragfähige“ Erhaltung ihrer Lebensmöglichkeiten!

Nachhaltigkeit – der Film.

Der Film versucht den Begriff der Nachhaltigkeit an einfachen Beispielen zu erklären. Er wurde von Schülern des Gymnasium Kenzingen während der Projekttagge 2009 produziert.

Umfrage: Was ist eigentlich Nachhaltigkeit? (Utopist07)

www.youtube.com/watch?v=r_b07VrDXyA&feature=related



www.youtube.com/watch?v=C17X-BXDMif8



1.3 Ursprung des Fachbegriffs „Nachhaltigkeit“

1713: Nachhaltige Forstwirtschaft

Seinen Ursprung hat der Begriff „Nachhaltigkeit“ in der Forderung von Hans Carl von Carlowitz (1645 – 1714), Oberberghauptmann am kursächsischen Hof in Freiberg, dass in einem Wald immer nur so viel Holz geschlagen werden sollte, wie durch planmäßige Aufforstung nachwachsen kann.

Auf diese Weise – so von Carlowitz – bleibt der Bestand auch für zukünftige Nutzung erhalten.



Angesichts der von ihm beobachteten Übernutzung der Wälder seiner Zeit wies von Carlowitz 1713 in seinem Werk „Sylvicultura oeconomica“ mit der Forderung einer „nachhaltigen Waldnutzung“ auf die Notwendigkeit hin, „Reserven für künftige Generationen nachzuhalten“.

1963: Der stumme Frühling

Die amerikanische Meeresbiologin Rachel Carsons schrieb in ihrem – die Umweltdiskussion weltweit auslösenden – Buch nicht nur speziell über die Folgen des Einsatzes des Pestizids DDT auf Singvögel, sondern wies generell darauf hin, die Erde in einem ökologischen Gleichgewicht für zukünftige Generationen zu erhalten. D.h. sie „nachhaltig“ im Sinne von zukunftsfähig“ zu nutzen.

1980

Im Kampf gegen die zunehmende Umweltverschmutzung und gegen Kernkraftwerke gründeten die verschiedenen Umweltbewegungen in Deutschland auf ihrem Bundeskongress in Karlsruhe die Bundespartei der „Grünen“.

1987: Der Brundtland Report

Über das ökologische Verständnis hinaus wurde der Begriff „Nachhaltigkeit“ weltweit bekannt durch die World Commission on Environment and Development (WCED) mit ihrem 1987 veröffentlichten Bericht: „Our Common Future“. Der Bericht wird meist Brundtland Bericht genannt nach der Vorsitzenden der Kommission und früheren Ministerpräsidentin von Norwegen, Gro Harlem Brundtland. Ziel der Kommission war es, ein praktikables Programm für die Bekämpfung von Umwelt- und Entwicklungsproblemen zu erstellen.

Hans Carl von Carlowitz:
Sylvicultura oeconomica oder Hauß-
wirthliche Nachricht und Naturmä-
ßige Anweisung zur Wilden Baum-
Zucht. Herausgegeben von Joachim
Hamberger (2013). München,
oekom Verlag.

© Rainer Sturm/PIXELIO

Quelle: Carson, Rachel (1963): Der
Stumme Frühling. München, Beck.



Anschauen

In „Entdeckung der neuen Sachlich-
keit“ berichtet Volker Strauch über
die Umweltbewegungen im
Deutschland der Achtzigerjahre und
ihren Protest ([www.youtube.com/
watch?v=KQcVUI-Yj4](http://www.youtube.com/watch?v=KQcVUI-Yj4))

Nachlesen

Quelle: World Commission on
Environment and Development
(1987) Our Common Future. Ox-
ford. Oxford University Press.

1.4 Was bedeutet „Nachhaltige Entwicklung“

Begriff

Mit der Hinzufügung des Begriffes „Entwicklung“ zu „nachhaltig“ will die Brundtland-Kommission deutlich machen, dass die zunehmenden Umweltprobleme nicht nur Maßnahmen zum Erhalt der Lebensgrundlagen fordern, sondern auch die Entwicklungsprobleme der verschiedenen Länder grundlegende Entwicklungsmaßnahmen notwendig machen.

„Nachhaltige Entwicklung“ ist die bekannteste Übersetzung des von den Vereinten Nationen verwendeten Begriffs „Sustainable Development“

Ziele

„Nachhaltige Entwicklung“ wird daher von dieser Kommission verstanden als eine Entwicklung, „... welche die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ Hauff, Volker (1987): Unsere gemeinsame Zukunft (Brundtland-Report). Greven. Eggenkamp.

Aufgaben

Fünf Jahre später bei der Weltkonferenz der Vereinten Nationen zum Thema „Umwelt und Entwicklung“ in Rio de Janeiro 1992 haben mehr als 180 Länder der Erde sich für eine „Nachhaltige Entwicklung“ ihrer Staaten verpflichtet und im Abschlussdokument „Agenda 21“ die folgenden beiden Aufgaben in den Mittelpunkt gestellt

- „Recht auf ein gesundes und produktives Leben in Einklang mit der Natur gewährleisten“;
- „einen gerechteren Ausgleich zwischen dem wohlhabenden Norden und den Entwicklungsländern zu erreichen“;
- „eine Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen zu schaffen, ohne das Modell der westlichen Industriestaaten zu globalisieren“;
- „nicht-nachhaltige Produktions- und Verbrauchsstrukturen abzubauen und eine geeignete Bevölkerungspolitik zu fördern“;
- „die Beseitigung der Armut als eine unabdingbare Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung zu betrachten.“

Beide Konferenzen vermitteln die Botschaft, mit „nachhaltiger Entwicklung“ ein Leben und Wirtschaften auf dieser Erde in Angriff zu nehmen, das im Einklang mit den natürlichen Lebensgrundlagen und den sozialen Grundbedürfnissen der Menschen in globalem Gleichklang stattfinden soll.

Nachlesen

Ulrich Grober (2006): Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs. Frankfurt, Kunstmann.

Anschauen

Ulrich Grober widmete sich in einem Vortrag unter dem Titel „Zauberwort Nachhaltigkeit“ der Suche nach der Essenz dieses Leitbegriffs.

www.youtube.com/watch?v=Z-3DI6LNM-XE



Nachlesen

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.): Bericht der Bundesregierung in Deutschland über die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro. Bonn o.Jg.

1.5 Gerechtigkeit als grundlegender Wert einer nachhaltigen Entwicklung

Mit dem Begriff „Nachhaltige Entwicklung“ wird der Blick über die lange Jahre dominierende Umweltdiskussion („Umweltschutz = Leben in Einklang mit der Natur“) durch die immer drängender werdenden Forderungen der Dritte Welt Länder auf das Ziel „gleicher Lebenschancen für alle“ ausgeweitet. Damit soll die umweltpolitische Fokussierung mit der entwicklungspolitischen Fokussierung aus der Erkenntnis heraus verknüpft werden, dass ein Leben im Umweltraum ohne die Berücksichtigung der Bedürfnisse aller Menschen dieser Erde nicht möglich ist.

a) Umweltpolitische Fokussierung

- Ökologische Fokussierung: mehr Natur- und Umweltschutz“
- generationelle Fokussierung: Gleiche Lebenschancen für spätere Generationen, „Gerechtigkeit“ als Ausgleich zwischen den Generationen

b) Entwicklungspolitische Fokussierung

- Bedürfnis-Fokussierung: Mehr materieller Wohlstand, mehr Gesundheit
- Sozialpolitische Fokussierung: Mehr Lebenschancen für alle Menschen, mehr Gerechtigkeit innerhalb der Generationen

Beide Weltkonferenzen vermitteln die Botschaft, die beiden unterschiedlichen Interessen nicht mehr als Gegensätze zu betrachten, sondern sie im neuen Handlungskonzept „nachhaltige Entwicklung“ zusammenzuführen. Mit „nachhaltiger Entwicklung“ soll also beides zusammen gelingen: ein Leben und Wirtschaften auf dieser Erde in Angriff zu nehmen, das stattfinden soll

- im Einklang mit den natürlichen Lebensgrundlagen und
- den sozialen Grundbedürfnissen der Menschen in globalem Gleichklang.

Frage:

Weshalb soll ich dieser Botschaft folgen, mir sie zu eigen machen?
Entspricht sie meinen eigenen Vorstellungen von einem guten Leben?

Mögliche Antwort:

Vielleicht nicht den eigenen Vorstellungen von einem guten Leben, aber auf jeden Fall von gerechten Lebensmöglichkeiten überall auf dieser Erde!

Gerechtigkeit als normatives Leitbild

Alle drei Merkmale („im Einklang mit den natürlichen Lebensgrundlagen“ und „den sozialen Grundbedürfnissen der Menschen“ sowie in „globalem Gleichklang“ weisen darauf hin, dass „Gerechtigkeit“ als normatives Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung aller Menschen und Gesellschaften dieser Erde zugrunde liegt.

Zwei Arten von Gerechtigkeit werden unterschieden:

1. Gerechtigkeit bzgl. der Lebenschancen und -qualitäten aller **derzeit** auf der Erde lebenden Menschen (**intragenerationelle Gerechtigkeit**)
2. Gerechtigkeit bzgl. der Lebenschancen und -qualitäten **künftiger** Generationen (**intergenerationelle Gerechtigkeit**)

2. Dimensionen nachhaltiger Entwicklung

Sowohl die Brundtland-Kommission als auch die Weltkonferenz in Rio de Janeiro sehen die Aufgabe nachhaltiger Entwicklung nicht nur darin, ökonomischen Interessen nachzugehen oder ökologische Prioritäten zu setzen, sondern **ökonomische, ökologische und auch soziale Bedürfnisse** beim individuellen und gesellschaftlichen Handeln zu verknüpfen.

Was bedeuten diese 3 Dimensionen?

Die ökologische Dimension meint einen schonenden Umgang mit den Rohstoff- und Energieressourcen der Erde, ein Beachten der Grenzen für die Aufnahmefähigkeit der Erde für Abfälle und Emissionen und der Grenzen für irreversible Eingriffe in den Naturhaushalt.

Die ökonomische Dimension weist auf die Notwendigkeit einer dauerhaft wettbewerbsfähigen Wertschöpfung in Produktion, Handel, Dienstleistung hin.

Die soziale Dimension fordert eine gerechte Verteilung der Ressourcen, soziale Gerechtigkeit, humane Arbeitsplätze, Bildung und Qualifikation für die nachfolgende und Versorgung für die aus dem Arbeitsleben ausscheidende Generation.

In dem Film „Säulen der Nachhaltigkeit“ erklären Schüler des Informatikkurses der achten Klasse am St. Ursula Gymnasium in Freiburg anhand vieler Beispiele die drei Dimensionen und ihren Zusammenhang

www.youtube.com/watch?v=5iY5S-0Z5wIA&feature=related

Mit den drei Dimensionen wird der Anspruch verbunden, das individuelle und gesellschaftliche Handeln nicht an einer oder zwei Dimensionen auszurichten, sondern die schwere Aufgabe auf sich zu nehmen und allen drei Dimensionen beim Handeln Rechnung zu tragen. Ein Verknüpfen dieser drei Dimensionen bedeutet – so der Anspruch – einen Ausgleich zwischen diesen drei Ansprüchen im alltäglichen und gesellschaftlichen Handeln herzustellen.



Ziel: Alle drei Dimensionen in möglichst gleicher Weise beim Handeln berücksichtigen

Beispiel: Beim Einkauf von z.B. einem Pfund Kaffee bedeutet nachhaltiges Handeln, nicht nur den billigsten (ökonomische Dimension) auszuwählen, sondern auch den sozial fairsten (gegenüber den Produzenten) und den umweltschonend angebauten (ökologische Dimension).



Mit der ständigen Berücksichtigung aller drei Dimensionen beim Handeln wird die Vision einer Gesellschaft verfolgt, die

- **TECHNISCH** effizient arbeitet,
- **ÖKOLOGISCH** verträglich wirtschaftet,
- **SOZIAL** gerecht lebt.

Zeichnung: Hans Scheuerlen

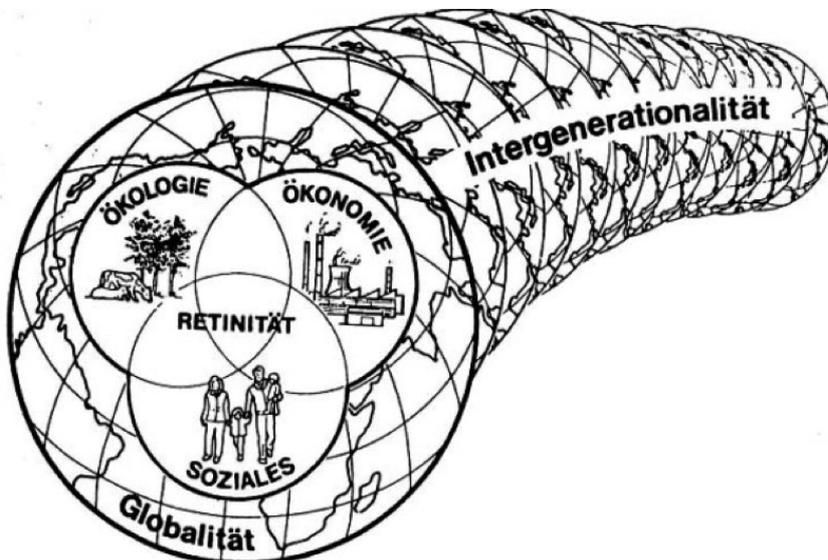
2.1 Nachhaltigkeitsdreieck/-viereck

Um die Verknüpfung der drei Dimensionen besser verstehen zu können, wird gerne ein „Nachhaltigkeitsdreieck“ mit den drei Eckpunkten ökologische Nachhaltigkeit, wirtschaftliche Effizienzsteigerung und soziale Gerechtigkeit gezeichnet. Die Linien des Dreiecks sollen zeigen, dass alle drei immer im Zusammenhang, also vernetzt zu denken sind.



Differenzierter und präziser ist jedoch das folgende Schaubild von Meyer (1997), welches nicht nur die Vernetzung (Retinität) von Ökologie, Ökonomie und Sozialem zeigt, sondern auch

- die damit verbundene Globalität von Nachhaltiger Entwicklung und damit die Gerechtigkeit bzgl. der Lebenschancen und -qualitäten aller derzeit auf der Erde lebenden Menschen (intragenerationelle Gerechtigkeit)
- und deren Intergenerationalität, d.h. Gerechtigkeit bzgl. der Lebenschancen und -qualitäten künftiger Generationen.



Meyer, J. (1998). Die Rolle der Umweltbildung im Leitbild nachhaltiger Entwicklung. In A. Beyer (Hrsg.), Nachhaltigkeit und Umweltbildung (S. 25-49). Hamburg: Krämer.

Diesem Dreieck fehlt nach entwicklungspolitischer Überzeugung eine weitere Dimension: die politische!

D.h. Nachhaltigkeit ist dieser Auffassung nach ohne politische Stabilität und eine entwicklungsorientierte Regierungsführung (good governance) nicht zu erreichen. Also nicht, wenn grundlegende Elemente wie „Menschenrechte“, „Demokratie“, „Frieden“ und „Gleichstellung der Geschlechter“ nicht gewährleistet werden.



Nachlesen

BMZ (Hrsg.) 2007: Orientierungsrahmen für den Lernbereich globale Entwicklung. Bonn, S. 23.

Prämisse

Die bildhafte Verwendung eines Dreiecks (oder Vierecks) suggeriert, dass die Dimensionen gleichwertig seien. Dies ist jedoch nur dann der Fall, wenn man davon ausgeht, dass sowohl wirtschaftliches Wachstum als auch sicherer Wohlstand sich im Rahmen ökologischer Ressourcen dauerhaft verwirklichen lassen. Oft wird aber die Gleichwertigkeit aus gesellschaftlichen Interessen heraus vernachlässigt, wie später gezeigt wird.

3. Strategien nachhaltiger Entwicklung

Auch wenn es beim Kauf von Kaffee im vorhergehenden Beispiel noch recht einfach erschien, alle drei Dimensionen zu berücksichtigen, so ist dies im ständigen Handeln des Alltags eine sehr schwierige Aufgabe, denn es soll ja mit dieser Verbindung deutlich werden, dass

- die früher oft feindlich sich gegenüberstehende Ökonomie und Ökologie sich aufeinander zu bewegen sollen;
- bei der Verfolgung wirtschaftlicher Interessen die sozialen Belange nicht zu kurz kommen sollen;
- der reiche Norden nicht weiter auf Kosten des armen Südens konsumieren kann.

Frage: Gibt es dazu Hilfen, Anleitungen, Ratgeber?

Drei Strategien werden meist als Antwort auf die Frage genannt, wie einschneidende und umwälzende Veränderungen durch nachhaltige Entwicklung angegangen werden können:

Als erste die Effizienzstrategie. Sie zielt ab auf ein intelligenteres und rationelleres Ausnutzen von natürlichen Rohstoffen. Eine bessere Ressourcenausnutzung meint, dass durch neue Technologien die Herstellung von Produkten wesentlich weniger Rohstoffe benötigt als dies bisher der Fall ist.

Als zweites dient eine sogenannte Konsistenzstrategie zur besseren Anpassung der Stoff- und Energieströme an die Regenerationsfähigkeit von Ökosystemen. Dies geschieht vor allem durch eine verstärkte Nutzung nachwachsender Rohstoffe und den Einstieg in eine Kreislaufwirtschaft. Das Recycling von Altpapier oder Altglas ist hierfür ebenso ein Beispiel wie eine ökologische Landwirtschaft.

Eine kulturell-sozial geprägte Suffizienzstrategie zur Veränderung der Lebensstile unter dem Motto "Mehr Qualität statt Quantität". Allein mit einer Effizienzsteigerung ist der Weg in eine nachhaltige Gesellschaft nicht erreichbar. Daher erscheinen ein Mentalitätswandel sowie Verhaltensänderungen hin zu mehr Genügsamkeit vor allem für die Industriestaaten unverzichtbar.

Zusatz

Manchmal wird mit der Permanenz-Strategie als einer vierten darauf hingewiesen, dass durch technische Innovationen die Lebensdauer von Produkten verlängert werden kann. Und in jüngerer Zeit wird mit der Resilienzstrategie noch eine hinzugefügt. Sie meint Widerstand gegen problematische Veränderungen und das „sich behaupten“ gegenüber Veränderungen.

Es kann jedoch auch argumentiert werden, dass die Erhöhung der Dauerhaftigkeit von Produkten Teil der Effizienzstrategie ist, d.h. Kennzeichen einer ressourcensparenden Nutzung von natürlichen Rohstoffen. Und der Umgang mit Veränderungen, auch die Anpassung von Systemen kann als wesentliches Element der Konsistenzstrategie betrachtet werden.

Joseph Huber: Nachhaltige Entwicklung durch Suffizienz, Effizienz und Konsistenz. In: Peter Fritz et al. (Hrsg.): Nachhaltigkeit in naturwissenschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Perspektive. Stuttgart, S. 31-46.

Noch eine Strategie!

Im Aktionsprogramm von Rio de Janeiro 1992 wird auch die Bildung als eine wichtige Strategie bezeichnet: aufklären, informieren, analysieren und Werte vermitteln ist ein strategisches Vorgehen, wenn Nachhaltigkeit im Kopf beginnen soll.

3.1 Effizienzstrategie

Beispiele

- Ein Kleinwagen, der 3 l/100 km Benzin benötigt, ist gegenüber einem Geländewagen mit einem Verbrauch von 12 l/100 km um den Faktor 4 sparsamer.
- Die energetische Sanierung einer Schule kann zu einer Reduktion der Heizenergie um 4/5 führen, also um den Faktor 5.
- Eine Energiesparlampe benötigt für dieselbe Lichtleistung wie eine Glühbirne nur 1/5 der Energie, ist also um den Faktor 5 ressourceneffizienter.

Ziel

Wie die Beispiele zeigen, soll es Ziel der Effizienzstrategie sein, mit möglichst geringem Einsatz an Ressourcen einen möglichst hohen Nutzen zu erzielen.

Während Effizienz bisher in der Wirtschaft lediglich im Hinblick auf rationelleres und damit billigeres Produzieren von Bedeutung war, ist der Grundgedanke der Effizienzstrategie im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung, die Rohstoffe dieser Erde so sparsam wie möglich zu verbrauchen und sie damit über längere Zeiträume zu strecken als bisher.

Schon 1997 versuchte Friedrich Schmidt-Bleek in seinem Buch „Wieviel Umwelt braucht der Mensch? Faktor 10 – das Maß für ökologisches Wirtschaften“ (München, DTV) aufzuzeigen und zu begründen, dass es erforderlich ist, die Ressourceneffizienz um das 10-fache zu steigern. Nur dann – so seine Argumentation – ist ein ökologisch vertretbares Wirtschaften möglich.

Das ist ein anspruchsvolles Ziel und oft nur sehr schwer zu erreichen. Aber Beispiele gibt es, die zeigen, dass so eine Effizienzsteigerung möglich ist:

- Eine LED-Birne verbraucht bei gleicher Leistung etwa 85% weniger als eine Glühlampe. Das bedeutet immerhin schon Faktor 7.
- Ein heute neu gebautes Passivhaus verbraucht weniger als ein Zehntel eines älteren Hauses mit gleicher Wohnfläche. Also mindestens Faktor 10.

Problem des Reboundeffekts!

Die Einsparung von Ressourcen und Energie senkt die Herstellungskosten. Dies verführt leicht zum Mehrverbrauch. D.h. die Ressourceneinsparung durch Effizienz wird dann aufgeessen durch mehr Verbrauch und Konsum.

Beispiel 1: In den letzten 20 Jahren ist der Stromverbrauch von Computern ständig gesunken. Die damit erreichte Energieeinsparung wurde jedoch dadurch mehr als aufgeessen, dass heute ein Vielfaches an Computern benutzt wird als vor 20 Jahren.

Beispiel 2: In ähnlicher Weise wird die Einsparung an Benzin und Diesel durch verbrauchsärmere Motoren dadurch mehr als aufgeessen, dass die Anzahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge ständig zunimmt.

Nachlesen

Ernst Ulrich von Weizsäcker zeigt mit den beiden Australiern Karlson Hargroves, und Michael Smith in dem 2010 veröffentlichten Buch „Faktor Fünf. Die Formel für nachhaltiges Wachstum.“ (München, Droemer Verlag), wie die Ressourceneffizienz um den Faktor 5 gesteigert werden kann.

Manche meinen, Faktor 5 sei noch längst nicht genug!



3.2 Die Konsistenzstrategie

Beispiele

- Warmwasser durch die Sonneneinstrahlung zu erhitzen bedeutet, eine regenerative Energie zu benutzen, die immer wieder zur Verfügung steht, also unerschöpflich ist.
- Ebenso ist es, wenn man Windenergie oder Wasserkraft nutzt.
- Schüler sammeln in ihrer Schule Flaschenkorken zum Recyceln. Damit bleibt der Kork in einem Kreislauf der Nutzung, des Recyclens und Wiederverwendens.
- Ähnlich ist es, wenn Papier, Glasflaschen oder Metall der Wiederverwertung zugeführt werden. Diese Stoffe werden in einem Kreislauf der Verwendung, des Recyclens und Wiederverwertens genutzt, der, zwar nicht unendlich lange aufrecht erhalten werden kann, jedoch eine längere Zeit.

Die Konsistenzstrategie zielt ab auf die Vereinbarkeit von Natur und Technik. Ziel sind naturverträgliche Technologien, welche möglichst keine schädlichen Emissionen verursachen und mit Hilfe derer Abfälle zu Rohstoffen für neue Produktionen werden.

Angestrebt werden Kreisläufe für die Wertstoffe (Recycling) und für die Produkte (Verlängerung der Lebens- und Nutzungsdauer). D.h.. eine Verringerung bzw. Wiederverwertung der Material- und Energieflüsse in Wirtschaft und Gesellschaft, Angenommen wird, dass durch die Berücksichtigung der Belastungsgrenzen der Natur Umweltschäden vermieden oder überwunden werden.

Vorbild ist die Natur, in welcher Stoffkreisläufe weitgehend geschlossen ablaufen, d.h. zum Funktionieren der Kreisläufe weder etwas hinzugefügt noch weggenommen werden muss.

Problem

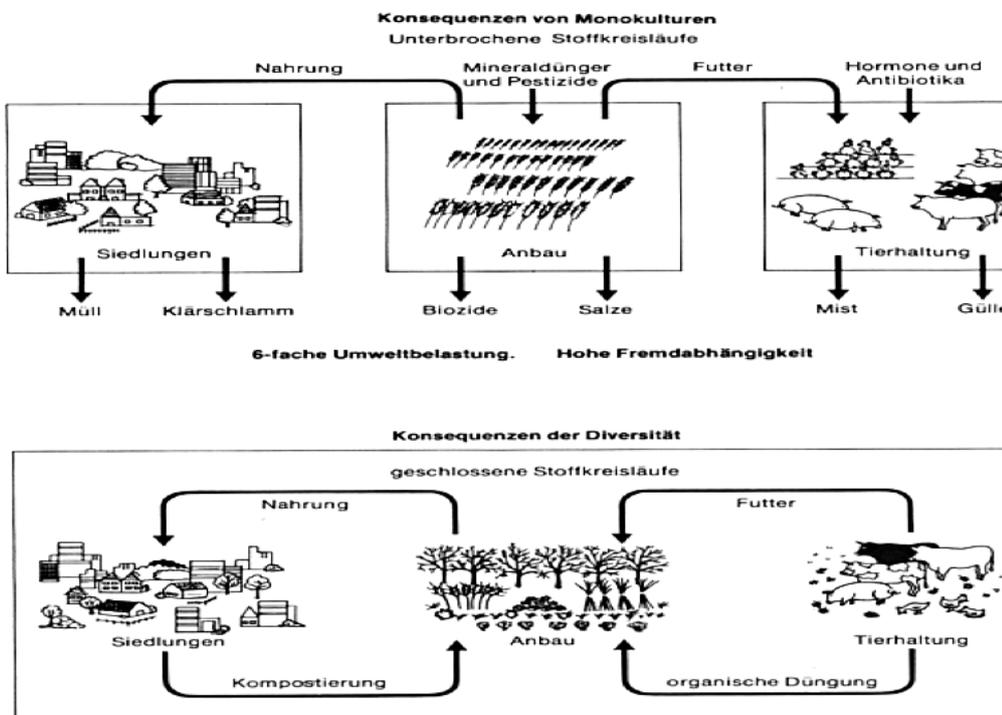
Die Konsistenzstrategie fordert, dass die Einwirkungen der Menschen auf die Umwelt mit den natürlichen Kreisläufen nicht in Konflikt geraten. Dies ist jedoch in vielen Fällen nicht so leicht einzuhalten, da die Grenzwerte von Umweltbelastungen nicht immer konkret festlegbar und eindeutig sind (z.B. ist der Grenzwert von 2 Grad Erwärmung der Atmosphäre eine öffentlichkeitswirksame Angabe, die viele Schädigungen toleriert). D.h. Belastungsgrenzen sind meist nicht so einfach an der Natur ablesbar.

Modell einer Biolandwirtschaft

Einfacher als in der Industrie ist die Konsistenzstrategie in der Landwirtschaft umzusetzen. Am nachfolgenden Beispiel lässt sich sehr schön erkennen, wie eine, sich an Kreislaufprozessen ausrichtende, sogenannte Biolandwirtschaft aussieht und wie konventionelle Landwirtschaft sich in weiten Teilen über diese Kreislaufprozesse hinwegsetzt.

Kreislaufwirtschaft bedeutet hier, dass die selbst angebauten Futtermittel für die Tierhaltung und Gülle und Mist für die organische Düngung der Felder verwendet werden. Dabei können jedoch nur so viele Tiere gehalten werden, wie eigene Futtermittel vorhanden sind und Gülle und Mist nicht zu einer Überdüngung führen. Als Faustregel gilt, dass pro Großvieh ein Hektar Land zur Verfügung stehen muss.

Das untenstehende Bild zeigt dagegen eine Landwirtschaft, welche nicht konsistent ist. D.h. hier ist keine Kreislaufwirtschaft, sondern eine Intensivlandwirtschaft mit großer Tierhaltung, welche Vorsorge mit Medikamenten betreiben muss und bei der mehr Gülle und Mist anfällt, als auf den Feldern zum Düngen verwendet werden kann. Ähnlich ist es beim Futtermittelanbau, der zur Ertragssteigerung Mineraldünger und zum Schutz Pestizide benötigt und als Konsequenz Auswaschungen hat, welche das Grundwasser belasten.



3.3 Die Suffizienzstrategie

Beispiele

- Carsharing bedeutet den Verzicht auf ein eigenes Auto – jedoch nicht, sich zu jeder Zeit und an vielen Orten eines zu mieten, wenn man es benötigt.
- Viele Städte bieten Leihfahrräder an. Sie können an vielen Orten einer Stadt gemietet werden und statt des Pkw für Fahrten in der Stadt genutzt werden.
- Die Nutzung des öffentlichen Verkehrs bedeutet zwar den Verzicht auf die Autofahrt, nicht jedoch den auf mobile Beweglichkeit.
- Saisonale und regionale Lebensmittel bedeuten zwar den Verzicht auf ständige Erhältlichkeit, nicht jedoch an einer abwechslungsreichen Vielfalt.
- Der Verzicht auf täglichen Fleischkonsum bedeutet nicht unbedingt einen Verzicht an Essensgenuss, hat jedoch ein Weniger an der ressourcenintensiven Fleischproduktion zur positiven Folge.

Die Suffizienzstrategie setzt auf das Prinzip der Selbstbeschränkung. „Gut leben statt viel haben“ ist das damit verbundene Leitbild für eine nachhaltige Lebensweise. Es geht hierbei um eine Selbstbegrenzung des Ressourcenumsatzes und damit um eine Veränderung von Einstellungen und Verhaltensweisen bzgl. einer konsumgeprägten Lebensweise.

Was heißt „Veränderung von Einstellungen und Verhaltensweisen“?

- Verbrauchsarme Autos kaufen, damit ein Anreiz entsteht, sie weiter zu optimieren.
- Niedertourig im Verkehr „mitschwimmen“ statt rasen.
- Nicht wegen des Gedränge im öffentlichen Verkehr wieder auf das Auto umsteigen.
- Regionale und saisonale Produkte wieder mehr wertschätzen und nutzen.
- Naherholung und nicht nur Ferntourismus genießen.

Also: Kritisch prüfen, wie viel Konsum für die eigene Lebenszufriedenheit erforderlich ist!

Nachlesen

„Gut leben statt viel haben“ ist eines der Leitbilder in dem Buch „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie (Frankfurt, Riemann, 2008)

Video

„Nachhaltigkeit– Die Welt verändern beginnt im Kopf.“ lautet der Slogan des PR-Projekts für das Studium Fundamente an der Universität Erfurt.

www.youtube.com/watch?v=gQDEqK9KEY



4. Sind die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit gleichgewichtig?

Wie bisher dargestellt geht das vorherrschende Nachhaltigkeitsverständnis von einer Gleichrangigkeit der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit aus. Gleichrangigkeit meint, dass mit Nachhaltiger Entwicklung in gleicher Weise und in gleichem Umfang die Ziele verfolgt werden,

- die Umwelt zu schützen und Ressourcen zu sparen (ökologische Dimension)
- die Wirtschaft zu stabilisieren (ökonomische Dimension) und
- die Zahl der Armen zu verringern (soziale Dimension).

Dieses Nachhaltigkeitsverständnis ist – das haben die letzten 20 Jahre gezeigt – mehr eine theoretische Forderung denn ein praktisches Handeln.

„Zur Umsetzung der Nachhaltigkeit wird oftmals das sogenannte Drei-Säulen Modell herangezogen: Gleichzeitig und gleichwertig möge man die sozialen, ökonomischen und ökologischen Aspekte bei Prozessen dieser Art berücksichtigen. Dabei gibt es oft Konflikte oder Interessensabwägungen: einem Ziel zwar stark zu dienen aber dafür ein anderes zu vernachlässigen. Als Ergebnis suchen sich die unterschiedlichen Akteure vorzugsweise jeweils ihr „Tortenstück“ aus dem Kuchen: Die Unternehmen fühlen sich für die Ökonomie verantwortlich, die Gewerkschaften kümmern sich um die sozialen Belange und die Ökologie hat nur einige schwache Advokaten in Form von Nichtregierungsorganisationen wie z.B. Greenpeace. Bei dem Modell spricht man auch von einem dreispaltigen Wunschzettel, auf dem jeder Akteur sein Anliegen eintragen könne. Als Kritik am Drei-Säulen-Modell wird ebenfalls angeführt, dass die ökologische Komponente Vorrang genießen muss, da der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen die Voraussetzung für eine ökonomische und soziale Entwicklung ist.“ (Behlau 2012, S. 25)

Angesichts der Schwierigkeit, diese Gleichrangigkeit beim Handeln angesichts unterschiedlicher Interessen zu gewährleisten, haben sich unterschiedliche Interpretationen im Hinblick auf die Gewichtigkeit der drei Dimensionen entwickelt:

1. Zum einen gibt es vor allem in der Wirtschaft Interpretationen weg von einer sogenannten starken Nachhaltigkeit hin zu einer schwachen Nachhaltigkeit.
2. Entwicklungsländer fordern Vorfahrt für steigenden Wohlstand vor dem Schutz von Umwelt und Ressourcen.
3. Dagegen setzen die Industriestaaten auf eine Form von Wirtschaft, die als „green economy“ die ökonomische und ökologische Dimension in neuer Weise verbinden soll.
4. Unterstützt werden sie dabei von Wissenschaftlern, welche die Konsistenzstrategie ganz konsequent für die Herstellung von Verbrauchsgütern verwenden wollen (cradle to cradle)
5. Wissenschaftler fordern die Bestimmung von „ökologischen Leitplanken“, die von Wirtschaft und Gesellschaft nicht überschritten werden dürfen
6. Wachstumskritiker fordern sogar eine Abkehr vom Dogma eines ständig notwendigen wirtschaftlichen Wachstums.

Behlau, Lothar: Die Dimensionen der Nachhaltigkeit. Ein Überblick. Vortrag, anlässlich der Münchner Wissenschaftstage 2012 am 20.10.2012 in München (www.muenchner-wissenschaftstage.de/2012/upload/download/Behlau_Lothar_Dimensionen_der_Nachhaltigkeit.pdf)

4.1 Schwache vs. starke Nachhaltigkeit

Die Unterscheidung von zwei Nachhaltigkeitsarten beruht vor allem auf einer ökonomischen Betrachtungsweise. Sie greift die gängige These von der Gleichwertigkeit der drei Dimensionen auf, interpretiert sie als „Kapitalstöcke“ (ökonomisches, ökologisches und soziales Kapital), die durch menschliches Handeln vermindert oder vergrößert werden können.

Schwache Nachhaltigkeit

Diese Interpretation von Nachhaltiger Entwicklung geht von der Annahme aus, dass eine Entwicklung so lange nachhaltig ist, so lange die **Gesamtmenge an Kapitalstöcken gleich bleibt (Gesamtkapitalstock)**.

Mit der Annahme von einem konstanten Gesamtkapitalstock wird davon ausgegangen, dass die einzelnen Kapitalstöcke gegeneinander substituiert werden können. D.h. eine Vermehrung des ökonomischen Kapitals kann eine Verminderung des ökologischen Kapitals kompensieren. Entscheidend ist das Gleichbleiben der Gesamtmenge, nicht jedoch seine Zusammensetzung. Es wird also angenommen, dass jede Art von Kapital verbraucht werden kann, sofern ein Ausgleich in Form kompensierender Investitionen in diese oder andere Arten von Kapital getätigt werden.

Beispiel

„Eine wichtige Schlussfolgerung ist, dass Umweltzerstörung mit nachhaltiger Entwicklung vereinbar sein kann, solange bestimmte Regeln befolgt werden. Dies ist der Aspekt, der beim Konzept der schwachen Nachhaltigkeit besonders häufig kritisiert wird – scheint es doch zu implizieren, dass das Abholzen von Bäumen nachhaltig ist, solange Häuser und Straßen gebaut werden. Handelt es sich bei dem Baum um einen von vielen, mag die Umwandlung in ein Haus wohlstandsmehrend sein, zumal wenn es noch nicht viele Häuser gibt. Handelt es sich jedoch um den letzten auf der Erde existierenden und Sauerstoff produzierenden Baum, so dürfte seine Abholzung mit Sicherheit wohlstandsschmälernd sein, insbesondere dann, wenn bereits eine Vielzahl von Häusern existiert. Es kommt bei der schwachen Nachhaltigkeit also immer auf die Grenzbetrachtung an.“ (S. 14)

Starke Nachhaltigkeit:

Diese Interpretation von Nachhaltiger Entwicklung geht von **grundlegenden Elementen in jedem Kapitalstock** aus, die **nicht unterschritten** werden dürfen. Sie können auch nur sehr begrenzt durch andere ersetzt, also substituiert werden. Die ökologische Dimension fast überhaupt nicht. Sie wird hier nicht als **eine** der drei Dimensionen betrachtet, sondern als eine übergeordnete. D.h. Wirtschaft und Gesellschaft können sich so lange frei entfalten, solange sie das ökologische Kapital (den Naturkapitalstock) nicht verringern und damit zukünftigen Generationen entziehen. D.h. es ist nur erlaubt, das Naturkapital im Rahmen der Regenerationsfähigkeit zu nutzen. Denn bei der starken Nachhaltigkeit geht es um den Erhalt des ökologischen Kapitals für künftige Generationen.

Moritz Marker (2011): Nachhaltigkeitsindikatoren aus theoretischer und praktischer Perspektive – Ökonomische und soziale Kennzahlen für ein „Nachhaltigkeitsindikatorenset“ der Stadt Hamburg. Master-Thesis. Universität Oldenburg

Hamburgisches Weltwirtschafts Institut (HWWI) 2010 : Nachhaltigkeit. Strategie 2030. Vermögen und Leben in der nächsten Generation. Eine Initiative des Hamburgischen WeltWirtschafts Instituts und der Berenberg Bank.

Beispiel: „Die Ozonschicht kann zum Beispiel nicht durch eine andere Art von Kapital ersetzt werden“ (HWWI 2010, S. 14).

4.2 Entwicklungsländer fordern Vorfahrt für Wohlstand

Für die Entwicklungsländer steht die Beendigung der Armut im Mittelpunkt nachhaltiger Entwicklung. Die ärmsten Länder der Welt fordern das Recht auf Entwicklung ein, d.h. eine „Ent-Umweltpolisierung“ des Nachhaltigkeitsdiskurses und mehr Anstrengungen für Armutsbekämpfung.

Damit sehen sie das Schwergewicht nachhaltiger Entwicklung in der sozialen und ökonomischen Dimension bei teilweiser Vernachlässigung der ökologischen Dimension, wenn sie der Beseitigung der Armut und dem Streben nach Wohlfahrt entgegensteht.

Millenniumsentwicklungsziele:

Im Jahre 2000 beschlossen 150 Länder in New York die sogenannten „Millenniumsentwicklungsziele“, ein Set von international vereinbarten Entwicklungszielen, welche zum Leitmotiv für die internationale Entwicklungspolitik wurden. Ziel ist, diese Ziele bis 2015 zu erreichen.

2010 wurde folgende Zwischenbilanz bezogen:

„Fünf Jahre vor Ablauf der vereinbarten Frist 2015 wurde das Ziel, die extreme Armut um die Hälfte zu verringern, ebenso erreicht wie das Ziel, den Anteil da Menschen, die keinen zuverlässigen Zugang zu verbesserten Trinkwasserquellen haben, zu halbieren. Für mehr als 200 Millionen Slumbewohner, doppelt so viel wie für 2020 angestrebt, verbesserten sich die Lebensbedingungen. Die Bildungsbeteiligung der Mädchen im Grundschulbereich entsprach der der Jungen, und die Kinder- und Müttersterblichkeit wurde zügiger gesenkt.

Vereinte Nationen: Millenniumsentwicklungsziele. Bericht 2012
www.unric.org/html/german/mdg/millenniumerklarung.pdf

Oxfam hat vor einigen Tagen die neue interaktive Weltkarte „Menschen im Klimawandel“ veröffentlicht. Die Karte zeigt Orte, an denen Menschen aus den armen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas schon heute mit den Auswirkungen der globalen Erwärmung konfrontiert sind. Die Betroffenen kommen zu Wort und erzählen, wie die klimatischen Veränderungen ihr Leben beeinflusst und wie sie versuchen, sich an die unvermeidbaren Folgen anzupassen.
www.oxfam.de

The screenshot shows the Oxfam Deutschland website interface. At the top, there is a navigation bar with links for 'Start', 'Über uns', 'Publikationen', 'Multimedia', 'Presse', and 'Blog'. The main header features the Oxfam logo and the slogan 'Für eine gerechte Welt. Ohne Armut.' Below this, there are navigation buttons for 'Themen', 'Projekte', 'Mitmachen', 'Spenden', and 'Oxfam Shops'. A large banner image depicts the aftermath of an earthquake in Nepal, with people amidst rubble. A text overlay on the banner reads: 'Erdbeben in Nepal: Hunderttausende brauchen dringend Unterstützung'. To the right, a 'Jetzt spenden!' (Donate Now!) section is visible, including a search bar, a dropdown menu for 'Ich möchte:' (I would like to:), a 'Spenden' button, and a section for 'Nepal: Schwerstes Erdbeben seit 80 Jahren' with a 'Spenden Sie jetzt!' (Donate now!) link. At the bottom right, there is a 'Finden Sie einen Oxfam Shop in Ihrer Nähe' (Find an Oxfam shop near you) section with a search bar for 'Bitte PLZ eingeben' (Please enter zip code).

Diese Ergebnisse belegen, dass menschliches Leid enorm gemindert wurde und dass der mit den Millenniums-Entwicklungszielen verfolgte Ansatz richtig ist. Sie bieten uns jedoch keinen Grund, in unseren Bemühungen nachzulassen. Prognosen zufolge werden 2015 weltweit noch immer mehr als 600 Millionen Menschen nicht verbesserte Wasserquellen nutzen, fast eine Milliarde Menschen mit einem Einkommen von weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag auskommen müssen, weiterhin Mütter unnötig bei der Geburt sterben und Kinder vermeidbaren Krankheiten zum Opfer fallen. Hunger bleibt eine globale Herausforderung, und eine abgeschlossene Grundschulbildung für die Kinder ist nach wie vor ein grundlegendes, aber unerreichtes Ziel mit Auswirkungen auf die anderen Ziele. Das Fehlen einer sicheren Sanitärversorgung hemmt den Fortschritt in den Bereichen Gesundheit und Ernährung, der Artenschwund setzt sich unvermindert rasch fort, und die Treibhausgasemissionen stellen weiterhin eine große Bedrohung für Menschen und Ökosysteme dar.

Unerfüllt bleibt auch das Ziel der Gleichstellung der Geschlechter, was ebenfalls umfangreiche negative Folgen hat, da die Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele stark von der Ermächtigung der Frauen und dem gleichen Zugang von Frauen zu Bildung, Beschäftigung, Gesundheitsversorgung und Entscheidungsprozessen abhängt. Zudem müssen wir einräumen, dass die Fortschritte je nach Land und Region ungleichmäßig ausfallen und dass zwischen den Bevölkerungsgruppen, insbesondere zwischen ländlichen und städtischen Gebieten, gravierende Ungleichheiten bestehen.“

Diese geringere Berücksichtigung der „ökologischen Dimension“ gegenüber der sozialen Dimension greift der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung für globale Umweltveränderungen (WBGU) in seinem Gutachten 2004 auf, indem er auf den Zusammenhang zwischen Armut und Umweltzerstörung aufmerksam macht. Dazu erarbeitet er eine „... Analyse des systemischen Zusammenhangs von Armutsdimensionen (Einkommensarmut, Krankheit, Unterernährung, Mangel an Bildung sowie an gesellschaftlicher Stabilität und Sozialkapital) mit Umweltveränderungen (Klimawandel, Wassermangel und -verschmutzung, Bodendegradation, Verlust biologischer Vielfalt und Ressourcen sowie Luftverschmutzung). Armut und Umweltprobleme werden in ihren verschiedenen Ausprägungen und Wechselwirkungen untersucht.“ (WBGU 2004, S. 10)

Vereinte Nationen 2012, S.5

Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung für globale Umweltveränderungen (WBGU) 2004: Armutsbekämpfung durch Umweltpolitik. Berlin.

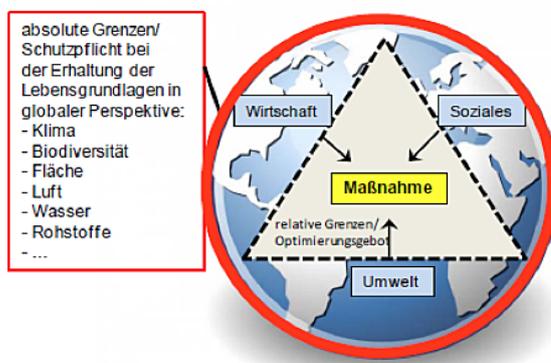
4.3 Ökologische Leitplanken setzen, natürliche Lebensgrundlagen schützen

Unter dieser Überschrift setzt sich der Sachverständigenrat der Bundesregierung in seinen Empfehlungen zum Fortschrittsbericht 2012 zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie mit der Frage auseinander, „...wie Umwelt- und Nachhaltigkeitsstrategien systematisch ökologische Belastungsgrenzen reflektieren und adäquate Leitplanken für die Inanspruchnahme von natürlichen Ressourcen und Senken formulieren können“ (SRU 2011, S. 3)

Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist die besondere Bedeutung der ökologischen Dimension: „ Wenn ökologische Grenzen nicht eingehalten, wichtige Naturgüter irreversibel geschädigt und sogar unvorhersehbare Veränderungsprozesse ausgelöst werden, dann können auch ökonomische und soziale Nachhaltigkeitsziele nicht erreicht werden. Oberstes Ziel einer Politik für nachhaltige Entwicklung muss daher der Schutz der Lebensgrundlagen in globaler Perspektive sein, wie dies seit dem Fortschrittsbericht 2008 (Bundesregierung 2008) auch hervorgehoben wird. “ (SRU 2011, S. 3)

Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU): Ökologische Leitplanken setzen, natürliche Lebensgrundlagen schützen – Empfehlungen zum Fortschrittsbericht 2012 zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie 15.09.2011.

Nachhaltigkeitsmodell, das die Einbettung menschlicher Aktivitäten in eine begrenzte Umwelt hervorhebt



Der SRU verändert daher das klassische Nachhaltigkeitsdreieck, sodass die Einbettung menschlicher Aktivitäten in eine begrenzte natürliche Umwelt stärker herausgestellt wird. Damit soll die Bedrohung der natürlichen Lebensgrundlagen stärker in den Blick kommen.

Der SRU ist sich bewusst, dass es nicht einfach und national auch nicht allein zu leisten ist, solche Leitplanken und vor allem Grenzwerte festzulegen. Aber er sieht die Möglichkeit, die im Fortschrittsbericht der Bundesregierung 2012 dargestellten Indikatoren der Nachhaltigkeitsstrategie mehr in Richtung „Erhaltung der Lebensgrundlagen“ so zu verändern, dass Schritt um Schritt langfristige, schutzgutorientierte Leitplanken entwickelt werden können.

Schon im Jahre 2000 forderte der Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen im Hauptgutachten: „Welt im Wandel – Neue Strukturen globaler Umweltpolitik“ (Berlin 2000) ein „Leitplankenkonzept“.

Beispiel

(SRU 2011, S.10)

Indikator	Beschreibung	Ziele	Begründung
Ressourcenschonung			
Ökologischer Gewässerzustand	Anteil der Wasserkörper im guten ökologischen und chemischen Zustand (bzw. mit guten ökologischen Potenzial	Bestehendes Ziel: 100% im Jahr 2015 (Wasserrahmenrichtlinie)	Wichtiges Schutzgut, bei dem ökologische Ziele nicht eingehalten werden

4.4 Green economy

Green Economy wird seit ein paar Jahren als Schlagwort gebraucht für ein vom Naturverbrauch entkoppeltes Wirtschaftswachstum. Ohne Wohlstandverzicht den Ressourcenverbrauch zu senken ist das Motto der im Rahmen des UNEP-Umweltprogramms entwickelten Konzeption..

„Green Economy stellt zurecht die Wirtschaft in den Mittelpunkt für eine nachhaltige Umwelt- und Wirtschaftspolitik. Nur wirtschaftliches Wachstum inspiriert Unternehmen zu einem effizienten technischen Fortschritt, zum Beispiel in Form von Energie-, Rohstoff- und Material effizienz.“ (DIHK 2011 S.7)

„Charakteristika der Green Economy

Green Economy charakterisiert angesichts der ökologischen Megatrends eine innovationsorientierte Volkswirtschaft, die

- schädliche Emissionen und Schadstoffeinträge in alle Umweltmedien vermeidet,
- die Kreislaufwirtschaft weiterentwickelt und regionale Stoffkreisläufe soweit wie möglich schließt,
- den Einsatz nicht erneuerbarer Ressourcen weiter (absolut) senkt,
- eine noch effizientere Nutzung von Energie, Rohstoffen und anderen natürlichen Ressourcen erreicht,
- nicht erneuerbare Ressourcen durch nachhaltig erzeugte erneuerbare Ressourcen kontinuierlich ersetzt,
- langfristig eine ausschließlich auf erneuerbaren Energien basierende Energieversorgung erreicht,
- grundsätzlich im Einklang mit Natur und Umwelt agiert und dabei die biologische Vielfalt sowie Ökosysteme und ihre Leistungen erhält und wiederherstellt.

... Dabei steht das Verhältnis zwischen Ökonomie und Ökologie im Mittelpunkt, jedoch bestehen auch Bezüge zu sozialen Zielen, z.B. positive Beschäftigungseffekte.“ Quelle: BMU

Es existieren allerdings berechtigte Zweifel, dass mit einer grünen Technologierevolution und einer auf Ressourceneffizienz setzenden Wachstumsstrategie die absolute Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch zu erreichen ist.

Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK) 2011: Konferenz Green Economy. Ein neues Wirtschaftswunder. Bonn, BMBF

Philippe Thalmann, EPFL: Was heißt Green Economy? Eine Beurteilung aus ökonomischer Sicht www.youtube.com



Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)2012: Green Economy. Mit CSR den Wandel gestalten. Bonn

Im Gutachten des Sachverständigenrats für Umweltfragen: Verantwortung in einer begrenzten Welt, Bonn 2012 sind auf S. 365 verschiedene Verständnisse von „green economy“ erläutert.

Bisherige Untersuchungen – so Thalmann im YouTube-Film – zeigen, dass es eine absolute Entkoppelung bisher nicht gibt. Selbst positive Beispiele erreichen bisher nur eine Reduzierung des Ressourcenverbrauchs, welche noch lange nicht nachhaltig ist.

Umfassende Nachhaltigkeitsstrategien müssen daher auch Suffizienzansätze berücksichtigen, das heißt Ansätze eines qualitativen Wachstums statt eines quantitativen durch Selbstbegrenzung, Konsumverzichts und der Entschleunigung (s. Nico Paech, nächste Seite) – auch wenn dies schwierig ist und einen längerfristigen gesellschaftlichen Bewusstseinswandel voraussetzt.

Wolfgang Sachs hatte bereits 1993, kurz nach dem ersten Rio-Gipfel, festgestellt: „Eine naturverträglichen Gesellschaft kann man in der Tat nur auf zwei Beinen näherkommen: durch eine intelligente Rationalisierung der Mittel wie durch eine kluge Beschränkung der Ziele. Mit anderen Worten: die ‚Effizienzrevolution‘ bleibt richtungsblind, wenn sie nicht von einer ‚Suffizienzrevolution‘ begleitet wird.“ (S.23)

Rio + 20, Hintergründe –
Konflikte – Perspektiven
Die UN-Konferenz für
nachhaltige Entwicklung 2012
Rio20-Report.pdf



4.5 Cradle to cradle – Wachstum durch Öko-Effizienz!

„Die jüngste Idee des Michael Braungart ist eine gefrorene Folie voller Pflanzensamen zur Verpackung von Eiscreme: „Sie reißen die Folie auf, schmeißen sie ins nächste Gebüsch, und während Sie Ihr Eis lutschen, taut die Verpackungsfolie und übrig bleiben die Pflanzensamen.“ (Fuss 2013)

Frage

Wer ist dieser Michael Braungart, vom dem Holger Fuss schreibt, er sei ein Öko-Visionär?

Michael Braungart ist Chemiker und war früher Greenpeace Aktivist. 1987 gründete Braungart in Hamburg das Forschungs- und Beratungsinstitut EPEA, dessen Dienstleistungen heute von vielen Firmen und Behörden in Anspruch genommen werden. Er führt die Konsistenzstrategie ins Extreme mit der These, dass alle Verbrauchsgüter sich im Stoffkreislauf befinden und nicht „upgecycled“ werden dürfen.

Vision

„Stellen Sie sich eine Welt vor, in der die Industrie, jede Fabrik und jedes Gebäude, so verschwenderisch und nützlich ist wie ein Kirschbaum in voller Blüte. Eine Welt, in der Gebäude – genau wie Bäume – Solarenergie verwenden, Nahrung und Sauerstoff produzieren, Lebensraum für andere Lebewesen bieten, Wasser und Luft reinigen und sich mit den Jahreszeiten verändern. Eine Welt ohne Umweltverschmutzung und Abfall, in der Produkte ausschließlich aus Materialien hergestellt werden, die für die Menschen und ihre Umgebung förderlich und von hohem Wert sind und daher in Kreisläufen geführt werden.

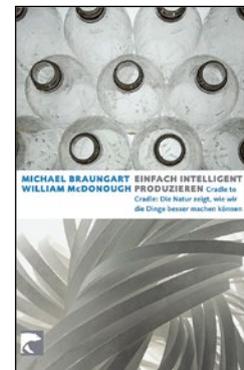
Eine Welt, in der die Menschen sich darüber freuen können, dass konsumfreudiges Verhalten für ihre Umwelt förderlich ist und dass die Einschränkungen und Bemühungen, die das gegenwärtige Vermeiden, Reduzieren und Sparen „der Umwelt zuliebe“ mit sich bringen, nur noch eine ferne Erinnerung sind. Das ist die Welt, die das Cradle to Cradle®-Designkonzept uns eröffnet.

Die Begriffe „Öko-Effizienz“ und „Öko-Effektivität“ werden häufig fälschlicherweise synonym benutzt. Es gibt jedoch einen großen Unterschied: Im Gegensatz zur Minimierung der Stoffströme schlägt die Idee der Öko-Effektivität die Umwandlung von Produkten und der damit zusammenhängenden Materialströme vor, wodurch eine tragfähige Beziehung zwischen ökologischen Systemen und dem Wirtschaftswachstum möglich wird. Das Ziel besteht nicht darin, den Materialstrom „von der Wiege zur Bahre“ zu verringern oder zu verzögern, sondern darin, zyklische Stoffwechselkreisläufe zu erzeugen, die eine naturnahe Produktionsweise ermöglichen und Materialien immer wieder neu nutzen.

Fuss, Holger: Die Klugheit des Kirschbaums.

Berliner Zeitung 14.4.2013

Michael Braungart, William McDonough (2005): Einfach intelligent produzieren. BTV Berliner Taschenbuch Verlag, Berlin.



Michael Braungart, William McDonough (Hrsg.) 2008: Die nächste industrielle Revolution: Die Cradle-to-Cradle-Community. Europäische Verlagsanstalt, Hamburg.

Die Ansätze zur Öko-Effizienz berücksichtigen lediglich quantifizierende Parameter, welche Probleme beschreiben, die es zu minimieren gilt (z.B. Emissionen von Treibhausgasen), wohingegen der Ansatz der Öko-Effektivität auch qualifizierende Parameter einbezieht (z.B. das Einsetzen von Kohlendioxid als Nährstoff). Cradle to Cradle®-Design überträgt das Prinzip „Qualität vor Quantität“ auf industrielle Systeme. Materialien und Materialflüsse werden so entworfen, dass sie für die Regeneration und Erhaltung ihrer biologischen und technischen Quellen förderlich sind. Dieser Ansatz befreit von der gegenwärtigen Verpflichtung, nachteilige Umweltauswirkungen vermindern oder verlangsamen zu müssen. So wird eine Loslösung von der gegenwärtigen Kultur des Schuldbewusstseins möglich.“
(<http://epea-hamburg.org/index.php?id=154&L=4>)

Schmitter, Ernst:
Revolutionär mit Achillesferse
DER RABE RALF Nr. 155- April/Mai 2010
Die Berliner Umweltzeitung

Eine wunderschöne Vision, in welcher Ernst Schmitter aber blinde Flecke wie die „Wachstumsgläubigkeit“ und die Fehlannahme entdeckt, dass mit einer biotechnologischen Effizienz Gesellschaften verändert werden können.

4.6 Postwachstumskritik

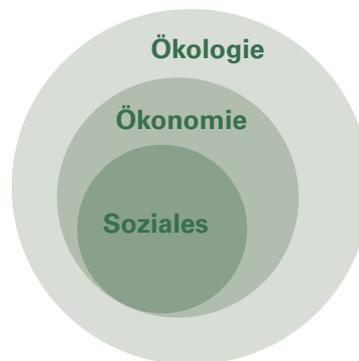
Niko Paech bezweifelt jedoch wie auch andere, sogenannte "Wachstumskritiker", dass sich ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum ökologisch durchhalten lässt. In seinem Buch "Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie" (Marburg 2012) erläutert er, dass die Effizienz- und Konsistenzstrategie durch Technik- und Systeminnovationen es nicht schaffen, sich in die Stoff- und Energieströmen der Natur so einzubinden, dass sie langfristig nicht aufgebraucht bzw. irreversibel zerstört werden.

Im besten Fall würde dies bedeuten, Wachstum von den natürlichen Ressourcen zu entkoppeln.

Seiner Meinung nach kann aber ständiges Wirtschaftswachstum ökologisch nicht entschärft, also ohne Übernutzung der Ressourcen durchgehalten werden. Für ihn ist daher sowohl das Nachhaltigkeitsdreieck als auch das -viereck eine falsche Darstellung, da beide auf der seiner Meinung nach falschen Prämisse beruhen, dass alle Dimensionen gleichrangig sind.

Wie das Bild zeigt, ist für ihn die ökologische Dimension die alles Handeln begrenzende, der die anderen unterzuordnen sind.

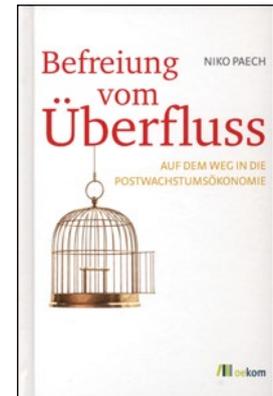
Mit seiner Wachstumskritik zieht Nico Paech die Konsequenzen aus der schon 1972 zum ersten Mal dargestellten Erkenntnis über die „Grenzen des Wachstums“, welche der Club of Rome Anfang der neunziger Jahre wiederholt und in seiner neusten Schrift 2012 nochmals eindringlich vertieft hat.



„Die Versorgung einer bis 2050 um weitere 2 Milliarden Menschen wachsenden Weltbevölkerung und der allgemeine Anstieg des Lebensstandards werden unsere Fähigkeit zur Erhaltung bzw. Erneuerung dieser Naturgüter, von denen alles Leben abhängig ist, auf eine schwere Probe stellen.“ Club of Rome 2012

Die Schweizer Ökonomin Christiane Busch-Luety kann als „Mutter“ einer so verstandenen Nachhaltigkeit angesehen werden, denn sie hat als eine der ersten Ökonominen ein Verständnis von Nachhaltigkeit publiziert, in dem die nicht monetarisierten Leistungen der ökologischen Natur wie der Versorgungswirtschaft, als Produktivität verstanden, nicht nur in das ökonomische Denken einbezogen werden, sondern als zentrale Kategorien analytisch zugrunde zu legen sind. Sie trug wesentlich zur Gründung des Schweizer Netzwerks „Vorsorgendes Wirtschaften“ bei.

Paech, N. (2012): Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie, Marburg.



Busch-Lüty, Christiane (2000): Natur und Ökonomie aus Sicht der Ökologischen Ökonomie. in: Bartmann Hermann, John Klaus D. (Hg.): Natur und Umwelt. Aachen: Shaker, S. 13-44.

>>> Fragen der Postwachstumsökonomie wird in Modul 3 ausführlich nachgegangen

5. Rio+20: Die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2012 – Ein Schritt in die Zukunft?

Vom 20. bis 22. Juni 2012 fand in Rio de Janeiro die Konferenz der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung statt. Zwanzig Jahre nach dem ersten Erdgipfel von Rio und zehn Jahre nach dem Treffen in Johannesburg trafen sich dort erneut Staats- und Regierungschefs aus aller Welt sowie Tausende Vertreter aus Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Medien, um über die Lösung globaler Zukunftsprobleme zu beraten.

[Rio20-Report.pdf](#)

Fragen

- Welche Ergebnisse brachte diese Konferenz?
- Wurde ein Fortschritt bzgl. nachhaltiger Entwicklung erreicht?

Positive Ergebnisse

Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel anlässlich der 12. Jahreskonferenz des Rates für Nachhaltige Entwicklung (Berlin 25.06.2012)

„Die Ergebnisse von Rio bleiben hinter dem zurück, was in Anbetracht der Ausgangslage notwendig gewesen wäre. Richtig ist aber auch, dass die Ergebnisse zumindest ein weiterer Schritt in die richtige Richtung sind. Ich will dazu drei Punkte nennen.

Erstens: die sogenannte Green Economy... Umweltschonendes Wirtschaften wurde von den Vereinten Nationen als wichtiges Instrument für eine nachhaltige Entwicklung gewürdigt. Das heißt, Ökonomie und Ökologie werden nicht mehr als Widerspruch, sondern als Einheit wahrgenommen.

Zweitens: Reformen der UN-Institutionen für Nachhaltigkeit und Umwelt.

Drittens: In Anlehnung an die bisherigen Millennium-Entwicklungsziele sollen nun auch „Sustainable Development Goals“ erarbeitet werden.“

Bundeskanzlerin Angela Merkel sieht Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit nicht als Gegensätze
www.youtube.com/watch?v=Di9eahoB1Ew



Misserfolg

Rio+20-Gipfel liefert keinen Rettungsschirm gegen Umwelt- und Klimakrise. EU und Deutschland müssen Vorreiterrolle zurückgewinnen

Rio de Janeiro/Berlin: „In Rio wurden Profitinteressen vor den Schutz der Umwelt und vor die Interessen künftiger Generationen gestellt. Der Gipfel wurde den Herausforderungen nicht gerecht“, sagte Hubert Weiger, Vorsitzender des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) zum enttäuschenden Ergebnis des Rio+20-Gipfels. „Blumige Absichtserklärungen und ein Aufguss früherer Gipfelbeschlüsse helfen dem globalen Ressourcenschutz nicht. Die Ergebnisse von Rio nützen der Fischfang- und der Holzindustrie, den Palmölfirmen, den Profiteuren der fossilen Energieerzeugung und den Öl- und KohleKonzernen. Ein wirkungsvoller Klima-, Natur- und Ressourcenschutz ist auf der Strecke geblieben“, sagte Weiger.
www.bund.net/nc/presse/pressemitteilungen/detail/artikel/rio-20-gipfel-liefert-keinen-rettungsschirm-gegen-umwelt-und-klimakrise-eu-und-deutschland-muesse/

RIO+20-Konferenz: Nachhaltige Entwicklung? Der H1 Redakteur Sören Köpke berichtet von der Erfolglosigkeit der Konferenz
www.youtube.com/watch?v=gjYnIho0Owg



6. Nachhaltige Entwicklung – ein Leitbild für alle?

Probleme bei der Realisierung einer nachhaltigen Entwicklung

Die mit Nachhaltiger Entwicklung verbundenen Aufgaben, zum einen ökonomische, ökologische und soziale Aspekte beim individuellen und gesellschaftliche Handeln zu berücksichtigen und zum anderen die Effizienzstrategie, Konsistenzstrategie und Suffizienzstrategie gleichzeitig zu verfolgen, sind nicht einfach. Denn meist ist auch nicht eindeutig, wie in vielen Situationen zu entscheiden ist.

1. Problem: Aufgrund unterschiedlicher Interpretation von Nachhaltiger Entwicklung (starke vs schwache Nachhaltigkeit) gibt es noch keine allgemein akzeptierte Strategie, um in möglichst vielen Situationen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Handelns konkrete Möglichkeiten aufzuzeigen.
2. Problem: Die Nachhaltiger Entwicklung innewohnenden Wertorientierungen wie der Gerechtigkeitsimperativ treffen auf Widerstand und führen zu Auseinandersetzungen um Ökologie und wirtschaftliches Wachstum, wie die Auseinandersetzung um „green economy“ und noch stärker um qualitatives Wirtschaftswachstum zeigt.
3. Problem: Und sehr häufig stehen notwendigen Maßnahmen die eigenen Bequemlichkeit, eigene Interessen oder Wünsche nach Konsum und materiellem Wohlstand gegenüber.
4. Problem: Und manche sagen sogar: „Was interessiert uns die ferne Zukunft. Wir wollen heute ohne Einschränkungen leben und konsumieren!“

Nachlesen

Leitbild Nachhaltigkeit [Broschiert]
Journal 360, 2/2000.

Nachhaltige Entwicklung – Vision eines Aktionsprogramms

Aussagen wie diese machen deutlich, dass Nachhaltige Entwicklung kein fertig geplantes und in allen Details akzeptiertes und von allen gewünschtes Handlungskonzept oder Aktionsprogramm ist, obwohl es so 1992 auf der Weltkonferenz in Rio de Janeiro von über 180 Staaten verabschiedet wurde.

Nachhaltige Entwicklung als Leitbild

Es kann als ein Leitbild für all die Überlegungen, Diskussionen und Maßnahmen betrachtet werden, die seit dieser Zeit weltweit in Gang gesetzt wurden. Es bündelt als „gemeinsamer Nenner“ die Vorstellungen und Hoffnungen der vielen Teilnehmerländer der Rio-Konferenz 1992 von einer (Welt-)Gesellschaft, die

- ökologisch verträglich wirtschaftet,
- technisch effizient arbeitet,
- sozial gerecht lebt.

Was sind Leitbilder?

Leitbilder sind meist Vorstellungen, Ideen oder Visionen, die meist deshalb konsensfähig sind, weil sie allgemein und wenig konkret sind.

Die Unbestimmtheit ist jedoch auch eine Schwäche, denn sie führt in dem Augenblick, in dem Konkretisierungen vorgenommen werden, zu einer Fülle an unterschiedlichen Interpretationen, die sich teilweise sogar widersprechen.

Aufgabe

Nachhaltige Entwicklung als Leitbild focussiert in einer immer komplexer werdenden Welt mit ihren Nord-Süd Gegensätzen, den oft widersprüchlichen und miteinander konkurrierenden Positionen und Zielen zwischen Ökonomie und Ökologie sowie den immer deutlicher erkennbaren globalen Verflechtungen sowohl die Wahrnehmung als auch das Denken auf eine neue Sichtweise dieser Probleme und macht sie damit öffentlichen Diskussionen als auch demokratischen Entscheidungsprozessen leichter zugänglich.

7. Literaturhinweise

- BMZ (Hrsg.): Orientierungsrahmen für den Lernbereich globale Entwicklung. Bonn 2007.
- Braungart, Michael; McDonough, William: Einfach intelligent produzieren. BTV Berliner Taschenbuch Verlag, Berlin 2005.
- Braungart, Michael; McDonough, William (Hrsg.): Die nächste industrielle Revolution: Die Cradle-to-Cradle-Community. Europäische Verlagsanstalt, Hamburg. 2008.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU): Green Economy. Mit CSR den Wandel gestalten. Bonn 2012.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.): Bericht der Bundesregierung in Deutschland über die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro. Bonn o.Jg.
- Busch-Lüty, Christiane: Natur und Ökonomie aus Sicht der Ökologischen Ökonomie. n: Bartmann Hermann, John Klaus D. (Hg.): Natur und Umwelt. Aachen: Shaker, 2000.
- Carson, Rachel: Der Stumme Frühling. München, Beck 1963.
- Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK): Konferenz Green Economy. Ein neues Wirtschaftswunder. Bonn, BMBF 2011.
- Fuss, Holger: Die Klugheit des Kirschbaums. Berliner Zeitung 14.4.2013
- Hauff, Volker: Unsere gemeinsame Zukunft (Brundtland-Report). Greven. Eggenkamp 1987.
- Grober, Ulrich: Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs. Frankfurt. Kunstmann 2006.
- Hamburgisches Weltwirtschafts Institut (HWWI): Nachhaltigkeit. Strategie 2030. Vermögen und Leben in der nächsten Generation. Eine Initiative des Hamburgischen
- Weltwirtschafts Instituts und der Berenberg Bank. Hamburg 2010.
- Huber, Joseph: Nachhaltige Entwicklung. Strategien für eine ökologische und soziale Erdpolitik. Berlin, Edition Sigma 1995.
- Joseph Huber: Nachhaltige Entwicklung durch Suffizienz, Effizienz und Konsistenz. In: Peter Fritz et al. (Hrsg.): Nachhaltigkeit in naturwissenschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Perspektive. Stuttgart, 1995.
- IPPC: 4. Uno-Klimabericht. 2007
- Leitbild Nachhaltigkeit [Broschiert] Journal 360, 2/2000
- Marker, Moritz: Nachhaltigkeitsindikatoren aus theoretischer und praktischer Perspektive – Ökonomische und soziale Kennzahlen für ein `Nachhaltigkeitsindikatorenset` der Stadt Hamburg. Master-Thesis. Universität Oldenburg 2011.
- Mayer, Jürgen: Die Rolle der Umweltbildung im Leitbild nachhaltiger Entwicklung. In: A. Beyer (Hrsg.), Nachhaltigkeit und Umweltbildung (S. 25-49). Hamburg: Krämer 1998.
- OECD-Umweltausblick bis 2050 Die Konsequenzen des Nichthandelns. OECD Publishing 2012.

- Paech, Nico.: Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie, Marburg 2012.
- Randers, Jorgen: 2052. Eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre. Der neue Bericht des Club of Rome. München Oekom 2012.
- Sachverständigenrats für Umweltfragen (SRU): Verantwortung in einer begrenzten Welt, Bonn 2012
- Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU): Ökologische Leitplanken setzen, natürliche Lebensgrundlagen schützen Empfehlungen zum Fortschrittbericht 2012 zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie. Berlin 2011.
- Schmidt-Bleek, Friedrich: „Wieviel Umwelt braucht der Mensch? Faktor 10 – das Maß für ökologisches Wirtschaften.“ München, DTV 1997.
- Schmitter, Ernst: Revolutionär mit Achillesferse. DER RABE RALF Nr. 155-April/Mai 2010. Die Berliner Umweltzeitung
- Vester, Frederic: Vernetzt denken. Stuttgart. Klett 1978
- Von Carlowitz, Hans Carl: Sylvicultura oeconomica oder Haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur Wilden Baum-Zucht. Herausgegeben von Joachim Hamberger München, Oekom 2013.
- von Weizsäcker, Ernst Ulrich; Hargroves, Karlson; Smith, Michael: „Faktor Fünf. Die Formel für nachhaltiges Wachstum.“ München, Droemer 2010.
- Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung für globale Umweltveränderungen (WBGU): Armutsbekämpfung durch Umweltpolitik. Berlin 2004.
- Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen: „Welt im Wandel – Neue Strukturen globaler Umweltpolitik.“ Berlin 2000. World Commission on Environment and Development: Our Common Future. Oxford. Oxford University Press, 1987
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie: „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt.“ Frankfurt, Riemann, 2008.

8. Linkliste

- Behlau, Lothar: Die Dimensionen der Nachhaltigkeit. Ein Überblick. Vortrag, anlässlich der Münchner Wissenschaftstage 2012 am 20.10.2012 in München (www.muenchnerWissenschaftstage.de/2012/upload/download/Behlau_Lo-thar_Dimensionen_der_Nachhaltigkeit.pdf)
- Oxfam: „Menschen im Klimawandel“. Interaktive Weltkarte. www.oxfam.de/.
- Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel anlässlich der 12. Jahreskonferenz des Rates für Nachhaltige Entwicklung. <http://bundesregierung.de/Content/DE/Rede/2012/06/2012-06-25-merkel-nachhaltigkeitsrat.html>.
- Rio + 20. Hintergründe – Konflikte – Perspektiven. Die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2012. Rio20-Report.pdf
- Rio+20-Gipfel liefert keinen Rettungsschirm gegen Umwelt- und Klimakrise. EU und Deutschland müssen Vorreiterrolle zurückgewinnen. www.bund.net/nc/presse/pressemitteilungen/detail/artikel/rio-20-gipfel-liefert-keinen-rettungsschirm-gegen-umwelt-und-klimakrise-eu-und-deutschland-muesse/
- Vereinte Nationen: Millenniumsentwicklungsziele.Bericht.2012. www.unric.org/html/german/mdg/millenniumerklaerung.pdf

Projektleitung und Projektkoordination

Achim Beule

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport

Thouretstraße 6
70173 Stuttgart

Telefon 0711 279-2890
Telefax 0711 279-2577

Achim.Beule@km.kv.bwl.de
www.km-bw.de

Prof. Dr. Hansjörg Seybold

Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd

Römerstraße 14
71665 Vaihingen/Enz

Telefon 07042 6921
Telefax 07042 6905

DrSeybold@web.de

Sollte trotz aller Bemühungen um Klärung von Urheberrechten ein Irrtum aufgetreten sein, bitten wir darum, sich mit den Herausgebern in Verbindung zu setzen, damit ggf. notwendige Korrekturen vorgenommen werden können.